

Zwo Lenzburger Gschichte : uf Länzberg z Märt vor sibezg Johr

Autor(en): **Gloor-Bryner, Lisette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **30 (1959)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Uf Länzberg z Märt vor sibezg Johr

Es isch i der Ärn gsy. Di zwee große Pflumbäum händ iri schwere Äscht ufs alte Schtrautach gschützt. De Vatter isch ggange und het zwee groß Chörb voll vo dene herrlige saftige Pflume ggunne und het gmäint: «He, morn wer Wochemärt z Länzberg, wenn numen au öpper wett mit dene Pflume go! Was wämmer mache drmit?» Ich bi do z Mörke i di erscht Klaß ggange, und natürli hani gsäit: «O Vatter, i, i, i wott z Märt, wäisch, das chan ich scho! We mängs Paar öppe für ne Batze?» – «Zäh Paar vo de große und füzähni vo de chlyne Pflume.» – «O Vatter, das isch doch herrlig, wen i tarf ufe Wochemärt! Wäisch du was? Du gisch mer de groß Gältseckel, der alt, mit; wäisch, ich chume denn vil Gält über, und i kenne s Gält: d Batze und d Halbbatze und d Zweubätzler; und usege . . . aber die wärde denn scho Münz ha, wo mer abchaufe.» – «O», säit de Vatter, «jä mäintsch, du chönnisch?» – «Jojo, ich wäis de Wäg uf Länzberg ie, wäisch, du bisch jo erscht letschthe mit mer zum Tokter Müller cho, woner mer het müessen e Zahn uszieh, und iez wäis ich de Wäg ganz guet. Du tuesch mer am Morge di zwee Chörb is Wägeli ie, und denn gon ich z Märt!»

O, di säb Nacht! I ha allwäg wenig gschlofe. Immer hani tänkt: «Zäh Paar für ne Batze vo de große, füzäh vo de chlynere . . . Und denn das Gält! Jo, was wirt ä di Mueter alls chönne mache! Gwüß chönne mer denn go Rys chaufe zu der Räifretzi (s halb Pfund het amen e Batze koschtet). Denn gits Ryssuppe, und die hani jo so gärn; es git jo soscht all Tag nume Bättlersuppe, und die hani gar nid so gärn. Also, am Morge z Märt!» I bi früe ufgschande. Zmorge hani natürli fascht nüt möge: i ha jo nume a mi Märt tänkt. De Vatter het gsäit: «Wennt denn alli verchauft hesch, tarfsch es halbbatzigs Brötli chaufe deet bim Beck.» D Mueter het mer zweu schöni wyßi Tüechli über di große Chörb ato, und ich bi loszoge. Jo, ich bi fascht gschprunge mit mim Wägeli. Woni uf Niderlänz chume, het d Bäsi s Leuferli ufto und het grüeft: «Jä, was isch mit deer? Was wotsch du?» – «He z Märt, ufe Wochemärt mit Pflume!» Und de Vetter uf em Schtalbänkli het gsäit: «Also mach denn nume gueti Gschäfti!» – «Jo!» (I ha tänkt, all Lüt chaufe mer jo Pflumen ab.)

I bi uf Länzberg cho i d Rothusgaß. Do sind halt di Frauen us em Chabisgrabe scho zoberst uf de Trottoarschtäge gschande, händ iri Chörb und iri Zäindli und iri Chrätte scho bräit gmacht gha, und ganz schüüch bini hindenäne gschande und ha gsäit, eb si wette so guet sy und mer mini zwee Chörb uselüpfe; i hätt si jo nid chönne. Si händs gmacht. Denn isch das aggange: do sind eso fange Mägt cho; denn nochhär Dame; denn händ di Fraue ame grüeft: «Hee, Frau Schtadtrot, chaufed Si schöni Pflume, chaufed Si gueti Rüepli, eh, i hätt do no so

gueti saftigi, das sind gaar schöni, und denn hani do nochli Chabis und nochli – überhaupt allerhand! Und die Chörb händ sich agfange leere... Und immer: «Frau Schtadtrot, Frau Oberscht So-und-so!» und: «Chromed Si, chromed Si, chromed Si!» Und denn wider: «Babettli, Si müend ä zu meer öppis cho chaufe. I hätt do no so schöni Bohne! Chömed Si doch, chömed Si, lueged Si!»

Das isch ggange, und di Chörb händ sich gleert. Ich bi mit mine zweene ganz derhinder gschtande. Shet mi agfange wörgen im Hals: no ke äinzigi Pflum verchauft! Do hani agfange Hunger übercho; aber i hätt käi Pflum ggässe. Und denn, wo di Frauen iri Chörb leer gha händ, säge si: «Aha, du bisch äno do! Du tumms Mäitli, muesch nid nume doschto, muesch au rüefe!» Aber i ha doch kener chönne Babettli rüefen und kener Zusetli, i ha jo niemer kennt! Denn het äini vo dene Frauen allwäg gseh, das i scho Träne gha ha i den Auge, und het grüeft: «Hee, Fräulein, chaufed Si ä dem Chind do echli Pflumen ab!» Do sind so zwo Töchtere us der Schuel scho häi; di äint het mer für ne Batzen abgchauft und desi für ne Halbbatze. Und i han enen use gge; i ha tänkt, i gäb ene emänt no es Paar drüberie.

Denn hets elfi glüetet, und denn sind do dManne cho und händ gsäit: «Jä, was machsch du do mit dine Pflume? Mir müend wüsche, s mues do suber sy. Hesch du nid chönne verchaufe?» – «Näi», hani gmacht, «näi!» und ha agfange briegge. Säge si: «Jä no, iez gosch halt wider häi dermit!» Si häm-mer d Chörb is Wägeli ie glüpft, und i ha mini wyße Tüechli drüber a to, daß's jo niemer gsäch. Hunger hani gha, ach, i bi fascht zämegsunke und ha tänkt: «O, wenn das ä d'Mueter wüßt, wes mer isch!» Denn bini wäidli bim Beck verby, wos so guet nach Brötli und nach Gipfel gschmöckt het, bi ggange und bi gloffen und gloffe mit mim Wägeli. z Niederlänz hani tänkt, i tüei denn d Auge zue, weni bi der Bäsi irem Hus verbygöi; die mües mi nid no fuxe, weni nüt häig chönne verchaufe. (Dozemol het mer drum no chönne dur d Schtroß und d Auge zuetue!)

Aber ohälätz! Do rüeft de Vetter scho, wo über d'Bsetzi im Schtal zueggangen isch: «Gueti Gschäfti gmacht?» I ha nüt gsäit, s het mi gwörget, und sLeuferli isch ufggange: «Hesch doch alls verchauft?» Nüt hani gsäit, gschprunge bini: häi, häi, nume häi zu der Mueter! Woni häi chumen, isch de Vatter im Yfahr inne gschtande und het gsäit: «O du arme Znacht, i gseh ders a, i glaube, de Gältseckel isch scho groß gnue gsy!» I hanem e gge mit dene füzä Rappe. Denn isch dMueter cho, und i bin eren ume Hals gfalle und ha briegget: «Aber nieme, miner Läbtig goni nieme uf Länzberg z Märt! Näi, näi!» DMueter het mi halt tröschtet, und de Vatter het glachet: «I ha tänkt, de Gluscht wärd der iez scho vergo!»

LISETTE GLOOR-BRYNER